



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

[S.L.], 1799

4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

aus der Verbannung zurückgerufen hatte, empfingen ihn an der Pforte. Er umarmte jeden von ihnen, segnete den Khalifen, und überließ sich der Freude des Wiedersehens. Der Pallast war aufs prächtigste ausgeschmückt. Die Diener und Berschnittnen zeigten ihm die Reichthümer — öffneten Zimmer voll prächtiger Gewänder, einen Kasten voll Gold, deuteten auf seinen großen, blühenden Garten, und Khozaima übergab ihm, die Wiedereinsetzung in seine väterlichen Güter. Giasfar sah kalt über das Gold und den Pracht hin, und verschloß sich mit seinen Brüdern und Verwandten.

4.

Der Khalife saß, mit seiner geliebten Schwester Abbassa, in der Kühle der Abendluft, als Khozaima sich anmelden ließ, um ihn von Giasfars Ankunft, zu benachrichtigen. Heiter rief er ihm entgegen: das Geschrey der Bagdaner hat mir laut verkündigt, was Du mir sagen willst. Ich freute mich, eine Wahl getroffen zu haben, die denen so wohl gefällt, deren Schicksal davon abhängt. Wie fandest Du den Mann? Wie be-
nahm

nahm er sich? Was sagte er? Kaum erinnere ich mich seiner noch.

Rhozaima. Herr der Gläubigen, nur er scheint mir der Mann deines großen Reichs zu seyn, der es verdient deinen Ruhm, deine großen Thaten, und dein erhabenes Geschäfte, Asiens Völker zu beglücken, mit Dir zu theilen. Ein Derwisch kann nicht demüthiger, der Khalife nicht stolzer seyn.

Haroun. Verstehst Du den Mann Geliebte?

Rhozaima. Auf seine Tugend meine ich, Herr! Ich traf ihn eine halbe Tagereise von Bagdad an, und hätte mir seine Miene, so düster erhaben, so denkend schön, nicht angezeigt, er müßte der Mann seyn, den Du, zum ersten Plah, nach Dir, berufen hast, so hätt' ich ihn, nach seinem Aeußern, nur für einen seiner Diener, halten müssen. Aber als er sprach — bey Deinem Glanze, alle Geister der Barmeciden, wohnen in des Mannes Busen! Frey und kühn, unabhängig kühn; auf seiner innern Stärke ruhend, wie die Pyramiden, die Du am Nil bewundert hast. Ich erschrock und begriff nicht, wo dieß hinaus wollte. Verzeihe, Herr, ob ich gleich weiß, daß oft der
erste

erste Anblick täuscht, so fühlt' ich doch, in dem Augenblick, die höchste Bewunderung, als er mich dadurch erschütterte, daß er mir geflissentlich oder zufällig, meine ganze Wichtigkeit, mit edler Kühnheit, fühlbar machte.

Rhozaima sah, daß ihm Haroun sehr aufmerksam zuhörte, und da dieser ihm, mit der Hand bedeutete fortzufahren, so gehorchte er schnell dem willkommenen Befehl.

Nachdem ich ihm, deine hohe Bothschaft überbracht hatte, die er, mit Ernst und Würde, annahm, sah er mich an, als wollte er meinem Geiste, abfragen, wer der Mann sey, der vor ihm stünde. Ich nannte mich, und da er nichts von dem zu wissen schien, was doch alle deine Unterthanen wissen, so sagt' ich ihm, was er doch erfahren muß. Ich hoffe, Rhozaima, war seine Antwort, des Khalifen Regierung, wird die schwarze That, überglänzen, wodurch Hadis Schicksal, so rasch entschieden ward. Haben solche Absichten deine Hand geleitet, so rechtfertigt auch wohl Dich, das Glück der Millionen, das Du durch diese That, befördert hast. Beym Propheten, ich mußte mich vor dem sonderbaren Mann

ver-

vertheidigen, daß ich eine That gewagt habe, die mir nicht ziemt, Dir in's Gedächtniß zurückzurufen. Gut, daß Deine erhabene Mutter, nun in Damas ist, sonst würde auch sie dem strengen Richter, Rede stehen müssen.

Abbassa lächelte, und Haroun, der ernsthaft vor sich hinblickte, heiterte sich plötzlich an ihrem sanften Lächeln, auf. Er sah nach Khozaima, und bemerkte, einen Zug innrer Zufriedenheit, über die Wirkung seiner Worte, um seinen Mund.

Haroun. Mit Recht, guter Khozaima nennst Du ihn einen sonderbaren Mann. Freylich ist dies nicht die Aufführung eines Hofmanns, daß er Dich, den ausgelerntesten, so rasch und rauh, zur Selbsterkenntniß, bringen wollte; Dich, der so geschäftig, sich ihm wichtig und bekannt zu machen, von seinen Thaten spricht, die immer besser in dem Munde des dritten klingen; Giasar ist also ein schlechter Höfling; doch ich habe noch nicht vergessen, daß ich ihn zum ersten Diener der Gerechtigkeit, bestimmt habe.

Khozaima verbeugte sich tief.

Haroun. Nun weiter; wie benahm er sich bey dem Zuruf des Volks?

Khoza

Rhozaima. Ich sah Thränen in seinen Augen.
Sein Haupt sank gedankenvoll, gegen seine Brust.

Haroun. Du träumst! Du schwärmst! Wie?
er wuchs nicht höher auf seinem Thier? Meine
Gnade, die Wirkung davon, macht ihn nicht
stolzer? Er fühlte seine Wichtigkeit nicht? Be-
merkte die Höhe nicht, worauf ihn ein einziges
meiner Worte, gestellt hat?

Rhozaima. Es scheint, er ist und will nur
groß durch sich seyn, uns allein merkbar machen,
daß ihn nichts größer machen kann, als er sich
denkt und fühlt. Nur bey dem Anblick seiner
Verwandten lächelte er, nur da segnete er Dich.
Nicht die Pracht seines Pallasts, nicht der Glanz
des Goldes, nicht die Wiedereinsetzung in seine
Güter, rührten ihn. Für alles dies, vernahm
ich keinen Dank: es schien, ich weiß nicht, über
oder unter seinem Danke. Nie hab' ich einen
demüthigern, nie einen stolzern Mann gesehen;
doch bewundern muß ich ihn, bis ich ihn begreife,
bis ich weiß, was er dadurch sucht, was in ihm
erkünstelt und natürlich ist. Ich wünsche deinem
Volke Glück, mit ihm; um seine Gunst will ich
mich bewerben. Durch mich läßt er den Herrn
der

der Gläubigen bloß fragen, wenn er vor ihm erscheinen soll.

Haroun winkte ihm, sich zu entfernen. —
Gedankenvoll gieng der Khalife auf und nieder, denn obgleich sein Herz voller männlichen Tugenden war, so stieß sich doch der Herrscher an denen, die kein Herrscher an seinen Dienern, gern bemerkt, der Kühnheit, Unabhängigkeit des Geistes. Ihn dünkte, Giasar habe ihm, durch sein Betragen mit Khozaima, eben diese vorzüglich fühlbar machen wollen. Die Worte des Hofmanns: „er scheint mir allein der Mann zu seyn, der es verdient, deinen Ruhm, das Geschäft, deine Völker zu beglücken, mit Dir zu theilen,“ klangen noch immer in seinem Ohr. Ein Gedanke schoß schnell durch seinen Geist; die Tugend des Dieners, muß durch den Khalifen glänzen, nicht die Tugend des Khalifen durch den Diener. Er wandte sich zu seiner Schwester: „Geliebte, was hältst Du von dem Mann, den uns der listige Khozaima, mit so vielem Pomp, ankündigt?“

Abbassa

Abbassa. Bruder, den Mann, welchen der Hofmann, mit so vielem Pomp, ankündigt, den fürchtet er, dem sucht er zu schaden. Ich bin neugierig diesen Barmeciden zu hören und zu sehen. Ich liebe ein Geschlecht, das vor grauer Zeit einst dieses Land beherrschte, und sich nun, seines Ursprungs ganz vergessend, bloß durch Tugend auszeichnend, zwischen den Thron des Khalifens und das Volk hinstellt, gleich wach und sorgsam, für beider Rechte. Wie ich gehört habe, haben seine Vorfahren, viel darüber erlitten, und auch dieß war meinem Bruder vorbehalten, die Tugend aller, in ihrem Enkel zu belohnen. Unser Bruder Hadi fürchtete die Barmeciden, weil er so tief sich unter ihnen fühlte; aber Haroun ist nicht durch seinen Rang allein, der Erste seiner Völker. Doch Du hörst mich nicht, und lächelst mit Dir selbst.

Haroun. Ich lächele über diesen Khozaima, über die Wichtigkeit, die er diesem Manne, beizulegen sucht. Weiß er nicht, daß der Menschen Tugenden, nur das sind, was wir sie gelten lassen!

Abbassa. Bruder!

Haroun.

Haroun. Haroun! Haroun! Liebe! und sieh, unter Haroun soll ihr Preis hoch steigen, nur ihm wird er erworben. Jeden Sieg, den ich erfochten habe, erfocht ich durch die Schwerdter meiner Treuen; doch ist er mein, weil mein Geist ihre Schwerdter leitete. So flecht ich mir den Kranz des Ruhms, aus den Tugenden meiner Diener, denn ich bin es, der sie ausfindet, thätig macht, sie zu großen Thaten spornt, und große Thaten gern belohnt. Sie alle sterben, verschwinden mit ihrem Namen, und lassen mir, dem Einzigen, ihren Ruhm, zur Erbschaft. Und diese, nur diese Erbschaft und Dich, will ich mit keinem theilen — Gold und Herrlichkeit und Pracht, so viel er will, nur keins von diesem muß er mir berühren wollen. — Ich verstehe diesen Blick, Abbassa! sey unbesorgt — Freylich, der große Mann, der keines seines Gleichen, um sich leiden kann, gesteht dem, den er vermeidet, schon den Vorzug ein, und der Fürst der Leute von Verstand, Muth und Tugend scheut, beweist der Welt, daß er seinen Werth, nur dem Glanze des Throns verdankt. Ist es so recht? Nun wohl, der Barmecide soll mir

Q

will

willkommen seyn, wenn er das ist, wofür er sich ausgiebt, und ob er es ist, werden dieß nicht mein und dein scharfer Blick ergründen?

Nach einer Pause, während welcher ihn die Prinzessin mit einiger Verwundrung ansah, fuhr er fort:

So weit ich die Menschen kenne, ist keiner so gut, als er sich darzustellen sucht, und keiner so schlecht, als ihn die Zunge des Neids und der Bosheit macht; aber Tugenden, welche sich so laut und schreyend ankündigen, müssen sich durch Proben erst erweisen.

Abbassa. Sonderbar, daß ich meinen Bruder, zum erstenmal, nicht ganz verstehe, daß, so viel Sinn auch in dem, was er sagt, zu liegen scheint, ich doch den Sinn seines innern Sinns nicht faße.

Haroun. Den Sinn des innern Sinns, Spötterin! Gut, spiele nur mit Worten; hier hast Du ihn klar. Wenn Dir ein Kaufmann aus Indien, einen Edelstein anbietet, und ihn, als vom reinsten Wasser, preist, untersuchst Du ihn nicht bey jedem Lichte, ob er keine falsche Strahlen spielt? Mit dem, den er Dir als gewöhnliche Waare anbietet, der nur dazu dienen soll,

soll, den Werth des andern, durch seinen mindern, zu erheben, nimmst Du's nicht so genau —

Abbassa. Und so —

Haroun. Und so wie Du es mit den Steinen machst, so mache ich's mit den Menschen, und erfreue mich des Kaufs, wenn die Waare dem entspricht, wofür sie ausgegeben worden ist; aber am Lichte muß sie besehen werden können. Dies nun ist der Sinn des innern Sinns!

Abbassa. Verzeih mir, Bruder; wenn es der Thron der Khalifen ist, der Dich so kaufmännisch gesinnt gegen die Menschen gemacht hat, so führst Du nach deinen öftern Aeußerungen, einen sehr unsichern Handel. Dein Gleichniß ist übrigens mehr witzig, als wahr; denn sieh, mein Stein, kann an seinem Werthe, durch die Probe, nichts verlieren. Fühlt er doch mein Mißtrauen nicht. Kann er doch nicht ahnden, daß ich ihn für einen Betrüger halte! Und wenn er dieses könnte, wer steht mir dafür, daß die Beleidigung seinen reinen Glanz, nicht düster färbte? In diesem Fall würde ich bedauern, eine kostbare Seltenheit, zu einem gewöhnlichen Ding gemacht zu haben.

Q. 2.

Haroun.

Haroun. Beym Propheten, so wahr und fein, als schön gedacht, und dies kann nur meine Schwester.

Abbassa. Die gern das Lob anhört, das sich der Lehrer, in der Schülerin, giebt.

Haroun. So küß' ich meine kleine Schülerin, und wünsche —

Abbassa. Was?

Haroun. Daß ich ihr keinen andern Namen geben müßte.

Abbassa. Ist Bruder und Schwester nicht zärtlicher!

Haroun. Kälter — zärtlich —

Abbassa. Haroun —

Haroun. Ich höre, Abbassa —

Abbassa. Doch nur mit dem Ohr.

5.

Haroun verhüllte sich, und begab sich, mit einem seiner Getreuen, auf die Straße. Seit dem Antritt seiner Regierung, stellte er oft, in den Stunden, da man ihn, in dem Harem glaubte, solche nächtliche Wanderungen an, mischte sich unter das Volk, gieng in die öffentlichen Häuser, und lauschte, was man von ihm, den Großen,
den